

Sozialraumorientierung in der Jugendhilfe

Der Nahraum ist der Ort des alltäglichen Lebens junger Menschen

■ Stefan Gillich

With the orientation in the social space the perspective is concerned with communities rather than cases. The communities in which young people live can be developed as resource for coping with life. With this the possibilities to act are as well enhanced for social professional intervention.

Vu l'orientation dans l'espace social, les préoccupations semblent s'axer davantage sur les groupes plutôt que sur les cas individuels. Les groupes dans lesquels évoluent les jeunes peuvent être une ressource pour les aider à s'en sortir. Vu ainsi, les possibilités d'agir des intervenants sociaux professionnels s'en trouvent également renforcées.

Mit der Orientierung am Sozialraum weitet sich der Blick vom Fall zum Feld. Das Lebensumfeld junger Menschen kann zu einer Ressource der Lebensbewältigung werden. Mit diesem Perspektivenwechsel vervielfältigen sich auch die Handlungsmöglichkeiten Sozialer Arbeit.

»Der dreijährige Joakow Jizchak lief oft aus dem Lehrstübel davon und wurde dafür von seinem Lehrer bestraft. Eines Tages folgte er ihm heimlich und hörte ihn rufen: ›Höre, Israel, Gott ist unser Gott.‹ Erst da hörte der Lehrer auf, ihn zu bestrafen. Er fragte: ›Warum verschwendest du deine Zeit im Wald?‹ ›Ich suche Gott,‹ sagte der Dreijährige. ›Ist Gott denn nicht schon überall,‹ fragte der Rabbi, ›und ist er nicht überall derselbe?‹ ›Er schon, ich aber nicht,‹ antwortete das Kind.« (Quelle unbekannt)

Die Geschichte kann einen ersten Hinweis geben auf die Bedeutung des Raumes: Der sozialräumliche Ansatz geht davon aus, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen – und damit der Situation, wie wir sie wahrnehmen – und den konkreten »Räumen«, in denen sie leben, von denen sie geprägt werden und die sie selbst prägen.

Sozialraumorientierte Soziale Arbeit folgt der Grundüberlegung, dass Menschen sich in überschaubaren Sozialräumen orientieren und die nutzen, die für ein erfülltes Leben hilfreich sind. Ziel pädagogischer und Sozialer Arbeit ist es, das individuelle und gemeinsame Leben im Sozialraum zu bereichern, mit fehlenden Ressourcen auszustatten, den Gebrauch von Ressourcen zu verbessern und die Gesprächsorte und Gesprächsstrukturen zu gewährleisten, die das ermöglichen.

Sozialräumliche Arbeit (deren Wurzeln im Wesentlichen auf dem in den Ende der siebziger, Anfang der achtziger Jahren entwickelten Arbeitsprinzip Gemeinwesenarbeit liegen) beruht auf dem Prinzip der Lebensweltorientierung. Die Heraus-

forderung für Soziale Arbeit besteht darin, Lebenswelten zu erfassen, um zu verstehen, welche zentralen Themen Kinder und Jugendliche beschäftigen. Denn notwendige – nicht nur in der Sozialen Arbeit geforderte – Selbsthilfeprozesse, die in Eigeninitiative erfolgen oder professionell begleitet und unterstützt werden, können nur dort erfolgreich sein, wo es gelingt, an den Themen der Jugendlichen anzusetzen.

Definitionen

Sozialraum, Sozialraumorientierung und Lebensweltorientierung sind in der aktuellen Diskussion häufig verwendete Begriffe, die kurz erläutert werden sollen:

- Der *Sozialraum* – in dem in der Sozialen Arbeit verstandenen Sinn – ist ein von Menschen individuell definierter Raum. Der soziale Raum des einzelnen Menschen kann, muss jedoch nicht dem geographischen Raum (Stadtteil, Quartier) entsprechen. Der soziale Raum ist der örtliche Raum, der dem jungen Menschen Möglichkeiten gibt, Beziehungen zu leben und ihn darin einschränkt, behindert oder begrenzt. Es ist der Raum, in dem der Jugendliche körperlich präsent und kommunikativ ist, also soziale Kontakte hat: Es ist das Beziehungsnetz des jungen Menschen. Der Sozialraum eines Kindes kann das Zuhause, die Nachbarschaft, den Kindergarten, den Kontakt zu Freunden umfassen. Der soziale Raum wird jedoch enger und kleinräumiger sein als bei einem Jugendlichen, der sich mit seiner Clique außerhalb des Stadtteils trifft, die Schule außerhalb des Stadtteils besucht oder arbeitet, folglich großräumiger ist. Der Sozialraum von Menschen ist unterschiedlich, da der Sozialraum individuell geprägt ist. Es gibt folglich einen geographischen Raum (Stadtteil, Quartier, Dorf, Kirchengemeindebezirk) und ei-

Stefan Gillich ist Dozent und stellvertretender Direktor des Burckhardthauses in Gelnhausen (vgl. Autorenhinweis auf Seite 168). E-Mail: s.gillich@burckhardthaus.de

nen (individuellen) Sozialraum, der dem geographischen Raum entsprechen kann, jedoch nicht muss. In der Sozialen Arbeit müssen diese beiden »Sozialraumverständnisse« miteinander verknüpft werden.

- Mit *Sozialraumorientierung* sind erstens Menschen (individueller Sozialraum), zweitens ein geografischer Sozialraum und drittens handlungsleitende Prinzipien gemeint.
- Die *Lebenswelt* ist der Ort, an dem das Individuum oder die Gesellschaft handelt. Sie ist der Raum täglicher Aktionen der Menschen und damit Schnittpunkt von Individuum und Gesellschaft. Die Lebenswelt stellt immer ein Verhältnis von Möglichkeiten und Behinderungen menschlichen Handelns dar.

Konzeptionen

Nicht alle Kinder und Jugendlichen machen Probleme, obwohl sie Probleme haben. Einige lösen ihre Schwierigkeiten selbstständig, andere benötigen professionelle Hilfe, wieder andere organisieren sich in jugendlichen Cliquen oder nutzen öffentliche Räume für ihre Bedürfnisse. Kinder und Jugendliche haben also objektiv unterschiedliche Lebensumstände und sehen subjektiv unterschiedliche Lösungswege. Wer Kinder und Jugendliche befähigen will, ihren Handlungsspielraum zu erweitern, muss innerhalb ihrer Lebenswelt agieren. Die Lebenswelt von

Kindern und Jugendlichen ist daraufhin zu untersuchen, welche Möglichkeiten sie für die Kinder und Jugendlichen bereithält (um sie zu stützen, zu erweitern oder neu zu schaffen) und welche Behinderungen sie beinhaltet (um diese zu beseitigen oder zumindest zurückzudrängen). Soziale Arbeit geht nicht belehrend und pädagogisierend mit Erkenntnissen aus ihrer eigenen Lebenswelt vor, sondern verstehend, vermittelnd, klärend und organisierend. Der Lebensalltag wird unterstützt einerseits durch die Bereitstellung von personalen oder sozialen Ressourcen und andererseits durch die Arbeit an infrastrukturellen und materiellen Ressourcen. Der soziale Raum des Individuums ist immer derjenige Teil der Lebenswelt, in dem das Individuum sozialen Kontakt mit anderen unterhält.

Die sozialen Räume sind es vor allem, die unsere Erfahrungen und Beziehungen strukturieren, die Entfaltungsmöglichkeiten bieten oder behindern. Soziale Räume sind durch den – sehr unterschiedlichen – Aktionsradius der Menschen geprägt (weniger die bürokratisch gesetzten Bezirks- und Gemeindegrenzen). Vor allem bei ökonomisch benachteiligten und wenig mobilen Bevölkerungsgruppen ist das direkte Wohnumfeld von großer Bedeutung.

Zentraler Ansatzpunkt lebensweltorientierter Arbeit ist der soziale Raum. Gefragt wird nach Belastungen und Ressourcen im Sozialraum. Zunehmend wird der Sozialraum als eine Ressource zur Lebensbewältigung erkannt. Mit die-

sem Perspektivenwechsel erweitern sich die Handlungs- und Interventionsmöglichkeiten Sozialer Arbeit von der »Behandlung« Einzelner oder einzelner Gruppen hin zu Konzepten der Gestaltung von Lebensräumen.

Prinzipien

Sozialer Arbeit geht es um die Bearbeitung sozialer Probleme. Sozialraumorientierter Arbeit geht es um die Verbesserung der Lebensbedingungen in sozialen Räumen (Sozialraum- und Lebensweltorientierung) im Sinne der dort lebenden Menschen und im Wissen, dass der Nahraum der Ort ist, an dem Menschen an ihren solidarischen Netzen knüpfen können. Die grundlegende Programmatik lässt sich konkretisieren anhand der handlungsleitenden Prinzipien, die alle in der Arbeit zu berücksichtigen sind:

- **Orientieren an den Interessen und Themen von jungen Menschen:** Nachgedacht wird nicht (nur) darüber, was Jugendliche interessieren könnte, sondern sie werden direkt nach ihren Wünschen und Bedürfnissen gefragt. Der Ausgangspunkt ist nicht, was sie (vermeintlich) brauchen, sondern was sie wollen. Wer die Arbeit bedarfsorientiert ausrichtet, muss situativ regieren können. Nicht der Jugendliche muss sich den Hilfeformen anpassen, sondern die Einrichtungen sind so lern- und wandlungsfähig zu organisieren, dass sie schnell in der Lage sind, bedarfsorientiert Hilfe anzubieten.
- **Präventiv handeln und Ressourcen nutzen:** Sozialraumorientierte und präventiv handelnde Arbeit mit jungen Menschen ist bemüht, Ressourcen zu nutzen und Geld für Hilfen nicht erst dann zur Verfügung zu stellen, wenn es brennt. Von zentraler Bedeutung sind die Einbeziehung und Stärkung von Ressourcen, welche Einzelne zur Verfügung haben und nicht selten bilden sich Stärken der Jugendlichen in den vermeintlichen Defiziten ab.
- **Ressortübergreifend mitmischen:** Offensiv und aktiv mischen sich Professionelle in die Politikfelder ein, die Auswirkungen auf das Arbeitsfeld haben. Veränderungen für junge Menschen brauchen Partner in Politik und Verwaltung sowie die Kompetenzen ande-

Stefan Gillich (49)



studierte Sozialpädagogik, Erziehungswissenschaften und Soziologie. Er ist Dozent und stellvertretender Direktor des Burckhardthauses in Gelnhausen in Mittelhessen. Die Fortbildungsstätte ist das bundeszentrale evangelische Fort- und Weiterbildungszentrum für Jugend-, Kultur- und Sozialarbeit und für die Leitung sozialer und kirchlicher Einrichtungen. Die Fort- und Weiterbildung zur Sozialraumorientierung und Gemeinwesenarbeit hat im Burckhardthaus seit über drei Jahrzehnten eine herausragende Bedeutung. Das Burckhardthaus gilt in diesem Bereich durch seine spezifischen Angebote sowie Grundlagenvermittlung für unterschiedliche sozial-

raumorientierte Arbeitsfelder und die zweijährliche Veranstaltung »Werkstatt Gemeinwesenarbeit« als das bundesweit anerkannte Fort- und Weiterbildungsinstitut, das künftig mit der Diakonischen Akademie zur »Bundesakademie für Fort- und Weiterbildung in Kirche und Diakonie« zusammengefasst werden soll.

Internet <http://www.burckhardthaus.de>

rer Sektoren. Notwendig ist das Einklinken in das Leben des Stadtteils, dort, wo sich der Lebensalltag der Jugendlichen abspielt: Wo sie sich treffen, feiern, zur Schule gehen, aber auch soziale Probleme entstehen.

- **Auf Jugendliche an ihrem Aufenthaltsort zugehen:** Es reicht nicht aus, nur in Räumen der Institutionen zu sitzen. Vielmehr geht es darum, sich für die Verbesserung infrastruktureller Rahmenbedingungen einzusetzen, in den

Methoden der Themen- und Stadtteil-erkundung wurden entwickelt, um in einem Quartier die Sichtweisen, Interessen und Bedürfnisse der dort lebenden Menschen zu erfahren. Ausgehend von der Erkenntnis, dass Jugendliche nur zu erreichen sind, wenn an deren Interesse »angedockt« wird, gilt es herauszufinden, was die Jugendliche im Stadtteil denken und fühlen, mit was sie sich beschäftigen, für welche Themen sie sich interessieren oder was sie als veränderungswürdig an-

»Menschen machen Probleme, weil sie Probleme haben«

Stadtteil hineinzuwirken und sich im Milieu auszukennen. Veränderungen im Umfeld ziehen auch Veränderungen der dort lebenden Jugendlichen nach sich.

- **Aktivieren und unterstützen von Selbstorganisation:** Junge Menschen sollen nicht versorgt und bedient, sondern aktiviert und gestärkt werden, selbst für ihre Belange einzutreten. Junge Menschen werden unterstützt, ihre Themen anzupacken. Sozialraumorientierte Arbeit macht lediglich, was die jungen Menschen trotz Unterstützung zu leisten nicht in der Lage sind. So werden eigene Lern- und Kompetenzerfahrungen gemacht. Von einer bislang überwiegend defizitorientierten Herangehensweise verändert sich der Blickwinkel zu einer Stärkenorientierung, zur Suche nach Potenzialen der jungen Menschen.
- **Zielgruppenübergreifend handeln:** Die Betrachtungs- und Herangehensweise ist grundsätzlich sozialraumbezogen. Aktivitäten werden aus einem Bedarf, um ein Thema herum organisiert. Da ein Thema nicht nur Jugendliche betrifft, werden Zusammenhänge zwischen verschiedenen Personengruppen im Stadtteil hergestellt und Kooperationen ermöglicht.
- **Vernetzen und kooperieren:** Vernetzung hat das Ziel, die Verbesserung der Lebenssituation von Jugendlichen zu erreichen. Dabei zielt Vernetzung in zwei Richtungen, nämlich die Vernetzung der Jugendlichen und die Vernetzung der Fachkräfte im Sozialraum (vgl. u. a. Gillich 2004).

sehen. Dies setzt Beteiligung voraus, was mehr ist als eine einmalige Beteiligungsform. So entstehen Kontakte die bewirken, dass Jugendliche sich angenommen und ernst genommen fühlen (und werden), das Ergebnis ihr Produkt ist, mit dem sie sich identifizieren können und offen werden für weitere Themen.

Grundsätzlich gilt: Angebote, die an junge Menschen gerichtet sind und erfolgreich sein sollen, fördern Beteiligung, sind am Thema des Einzelnen oder am Thema der Clique orientiert und auf deren Bedürfnisse ausgerichtet, sind gut zugänglich, haben ressourcenorientierten Charakter und sind koordiniert. Das kann nicht funktionieren ohne Öffnung in den Sozialraum. Wird der Sozialraum als Ressource zur Lebensbewältigung erkannt, erweitern sich die Handlungs- und Interventionsmöglichkeiten Sozialer Arbeit hin zu Konzepten der Gestaltung von Lebensräumen im Sinne junger Menschen. ♦

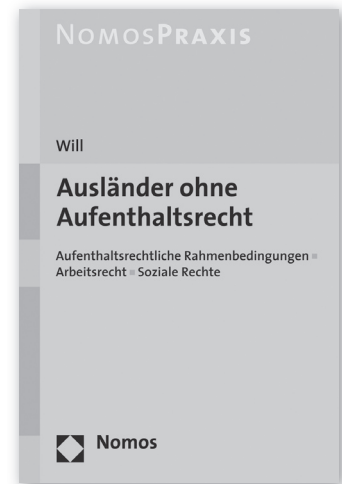
Literatur

Gillich, Stefan (Hg.) (2007): Nachbarschaften im Umbruch. Kreative Antworten der Gemeinwesenarbeit auf aktuelle Herausforderungen, Gelnhausen.

Gillich, Stefan (Hg.) (2004): Gemeinwesenarbeit: Die Saat geht auf, Grundlagen und neue sozialraumorientierte Handlungsfelder, Gelnhausen.

Lüttringhaus, Maria/Richers, Hille (2004): Handbuch Aktivierende Befragung. Konzepte, Erfahrungen, Tipps für die Praxis, Bonn.

Das neue Beraterhandbuch zum Ausländerrecht



Ausländer ohne Aufenthaltsrecht

Aufenthaltsrechtliche Rahmenbedingungen | Arbeitsrecht | Soziale Rechte

Von RAin Prof. Dr. Annegret Will, Ev. Fachhochschule Ludwigshafen

2007, ca. 250 S., brosch., ca. 39,- €, ISBN 978-3-8329-2500-0

Erscheint Oktober 2007

Das neue Handbuch behandelt sämtliche Rechtsfragen, die sich in der Beratungsarbeit stellen.

Die systematische Darstellung nach jeweiligen Rechtsgebieten ist sehr übersichtlich und ermöglicht eine rasche Einarbeitung. Probleme werden anhand von Beispielen leicht verständlich und praxisnah erläutert.



Bitte bestellen Sie bei Ihrer Buchhandlung oder bei Nomos | Telefon 07221/2104-37 | Fax -43 | www.nomos.de | sabine.horn@nomos.de